



Mitmachen - Anderen Mut machen

Eine Aktion zum Nachmachen

wihelpt
wohnen
leben
pflegen **di** Wir für
unsere Zukunft
in Dötlingen

DÖTLINGEN



kulturell & natürlich

Inhalt

Grußwort des Bürgermeisters	1
Die Aktion - ein Erfolg	2
Präsentation vor dem Rathaus	3
Post von Kindern und Jugendlichen	
Annéa und Elin	4
Marlo	5
Lasse	6
Joris und Tom	7
Post von Erwachsenen	
Jochen Schmidt	8-9
Ute Schierz	10
Friedrich Ahlers	11
Helga Bürster	12-13
Ute N.	14-17
Jutta Schiemann	18-23
Heiko Borchers und Renke Liebig	24

Zum Abschluss ein Gedicht von Hans-Werner Aschoff

BEISPIELE MUTMACHPOST - VON KLEIN UND GROß UND JUNG UND ALT



Impressum

Mitmachen - anderen Mut machen. Eine Aktion zum Nachmachen
Herausgeber: Gemeinde Dötlingen in Kooperation mit wi helpt di e.V.

Redaktion: Hella Einemann-Gräbert, Ute Meinert-Kaiser M.A.

Layout und Satz: JK GmbH (creativweb)

Fotos: Hans-Werner Aschoff (S. 3), Hella Einemann-Gräbert (Titelfoto, S. 11, 23 und 24); Jochen Schmidt (S. 8, 9)

Druck: JK GmbH (creativweb)

Copyright: Gemeinde Dötlingen, Dötlingen 2021

Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser,

die Corona-Pandemie hat zur Vereinsamung vieler älterer Menschen beigetragen. Sie konnten ihre oftmals nur wenigen Kontakte lediglich unter erschwerten Bedingungen oder gar nicht aufrechterhalten. Leider konnte die persönliche Betreuung durch gemeinnützige Organisationen, karitative und kirchliche Träger sowie ehrenamtlich Aktive nicht wie zuvor stattfinden.

Um dem entgegen zu wirken, hat die Gemeinde Dötlingen in Kooperation mit dem gemeinnützigen Verein wi helpt di e.V. im Januar und Februar 2021 die Aktion „Mitmachen – Anderen Mut machen“ durchgeführt. An alle Bürger*innen der Gemeinde im Alter ab 80 Jahre sowie an einige Bewohner*innen von Pflegeheimen, die zuvor in der Gemeinde gewohnt haben - insgesamt an etwa 350 Personen - wurde „Mutmachpost“ verteilt.

Das Ziel: Den älteren Menschen eine kleine Freude machen, sie aus ihrer Einsamkeit für eine Weile herausholen und zeigen, wie wichtig es ist, einander nicht zu vergessen und zusammenzuhalten. Mithilfe von Bekanntmachungen in Zeitungen, im Internet und auf Aushängen wurde dazu aufgefordert, Gedanken, Gedichte, Bilder etc. an die Gemeinde zu senden.

Es kamen 213 Briefe, 84 Bilder und Texte von Kindern aus Schulen und Kindergärten, 24 Bastelarbeiten von Kindern aus Kindergärten sowie zehn Bilder von Menschen mit Einschränkungen und diverse Geschichten zusammen. Die Mitglieder des regionalen Rotary-Clubs erstellten eigens eine Broschüre mit dem Titel „Alles wird gut“, die jedem Umschlag beigelegt wurde.

Die hohe Zahl an Einsendungen spiegelt die positive Resonanz der Bürger*innen hinsichtlich der Aktion wieder und die Freude über die „Mutmachpost“ wurde durch zahlreiche Rückmeldungen - sowohl telefonisch wie auch schriftlich - deutlich.

Bei allen Beteiligten möchte ich mich herzlich für ihre Mitwirkung bedanken und ich begrüße es sehr, dass einige Beispiele der Einsendungen in dieser Broschüre veröffentlicht werden.

Die Aktion ist insgesamt ein gutes Beispiel dafür, dass gemeinsames Handeln dabei hilft, auch schwierige Zeiten durchzustehen.

Mit freundlichen Grüßen



Ralf Spille, Bürgermeister

Die Aktion - ein Erfolg

Der Verein wi helpt di e.V. unterstützt ältere Menschen in der Gemeinde bei der Bewältigung des Alltags. Ein wichtiges Anliegen des Vereins ist es, Bürger*innen zusammenzubringen und eine zentrale Anlaufstelle zu bieten, um Kontakte aufzubauen und zu fördern.

Durch die Kontaktbeschränkungen während der Corona-Pandemie wurden die Aktivitäten des Vereins stark erschwert und einige der regelmäßigen Angebote - wie zum Beispiel Veranstaltungen oder das gemeinsame Miteinander der älteren Menschen - konnten nicht stattfinden.

So entstand - angeregt durch ähnliche Aktivitäten in anderen Regionen - die Idee „Mutmachpost“ an alle älteren Bürger*innen der Gemeinde ab 80 Jahren zu verteilen, um ihnen Zuversicht zu vermitteln und sie mental dabei zu unterstützen, die belastende Zeit leichter zu meistern.

Durch Aufrufe in der regionalen Presse wurden Bürger*innen, insbesondere Kinder und Jugendliche, aufgefordert:

- Schicken Sie Bilder und gute Gedanken.
- Schreiben Sie einen Brief an einen älteren Menschen.
- Erzählen Sie von sich, Ihrem Alltag und wie Sie gut durch die Corona-Isolation kommen.
- Schicken Sie Gedichte, Bilder, Gedanken oder Gebete.

Drei Leitgedanken dienten als Anhaltspunkte:

- Das hat mir geholfen/mich getröstet...
- Das wünsche ich Ihnen...
- Darauf hoffe ich...

Die Beteiligung an der Aktion war groß, die Einsendungen wurden von wi helpt di-Aktiven nach Empfängerkategorien wie Mann/Frau, Gläubige etc. sortiert und 312 Umschläge in der Gemeinde verteilt – überwiegend klimafreundlich mit dem Fahrrad.

Zur weiteren nachhaltigen Unterstützung wurde im Begleitschreiben zur „Mutmachpost“ angeboten, bei Bedarf telefonische Betreuung durch eine ehrenamtliche Kraft von wi helpt di e.V. herzustellen.

Viele ältere Menschen bedankten sich bei wi helpt di e.V. und die Aktion wurde sehr gelobt.

Mit dieser Broschüre möchten wir dazu beitragen, dass ein größerer Personenkreis von den „Mutmachbriefen“ profitieren kann. Zudem möchten wir andere Kommunen zur Nachahmung motivieren.

Denn Zuversicht und Aufmunterung benötigen viele - insbesondere ältere - Menschen nicht nur während einer Pandemie.

Wir möchten alle Einsender*innen, deren Beitrag wir hier nicht veröffentlichen können, um Verständnis bitten. Die Auswahl ist uns aufgrund der vielen tollen Texte und Bilder nicht leicht gefallen, aber leider setzt uns der Gesamtumfang der Broschüre Grenzen.

Mit herzlichem Dank und vielen Grüßen



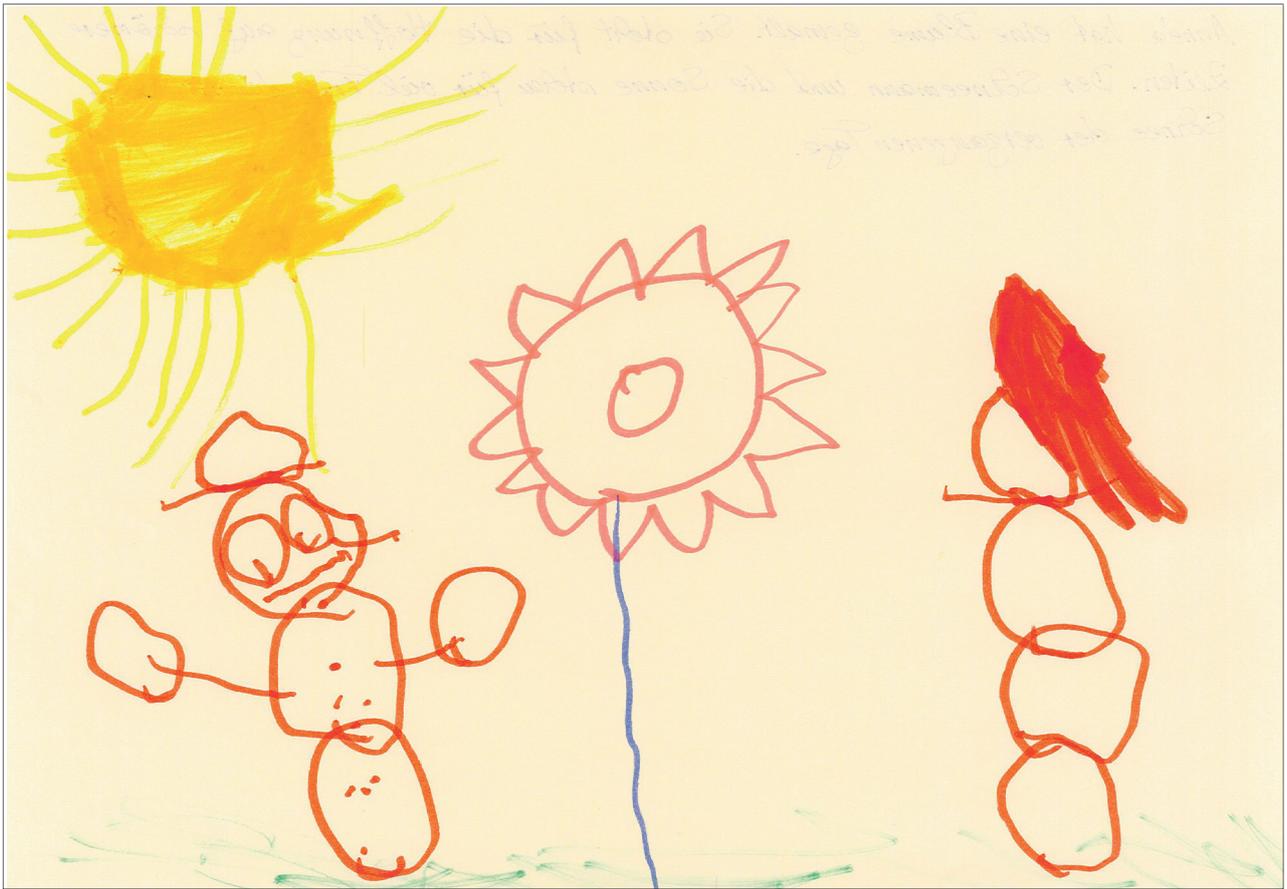
Hella Einemann-Gräbert und Ute Meinert-Kaiser,
Gleichberechtigtes Vorstandsteam von wi helpt di e.V.

Präsentation der Mutmachpost



Präsentation der „Mutmachpost“ vorm Rathaus, von links Ute Meinert-Kaiser, Hella Einemann-Gräbert, Ralf Spille, Holger Spille

Post von Kindern & Jugendlichen

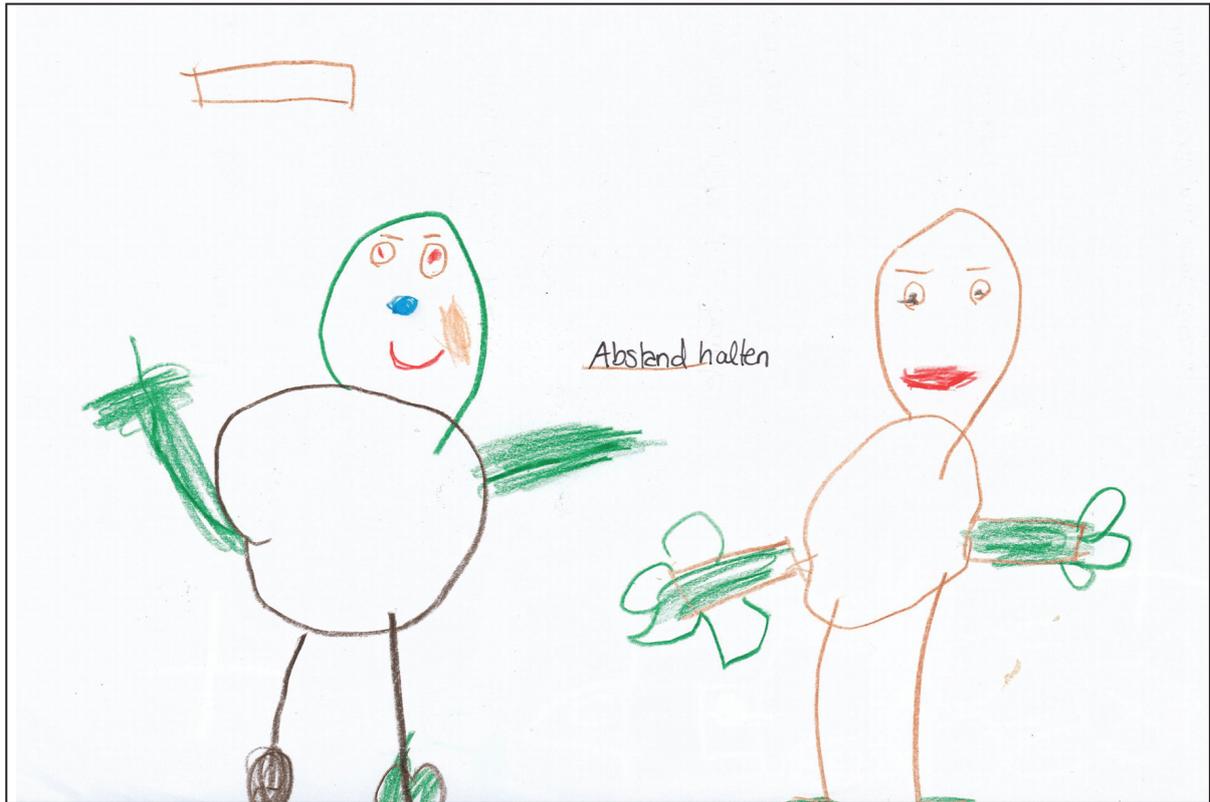


Annéa, Kindergarten



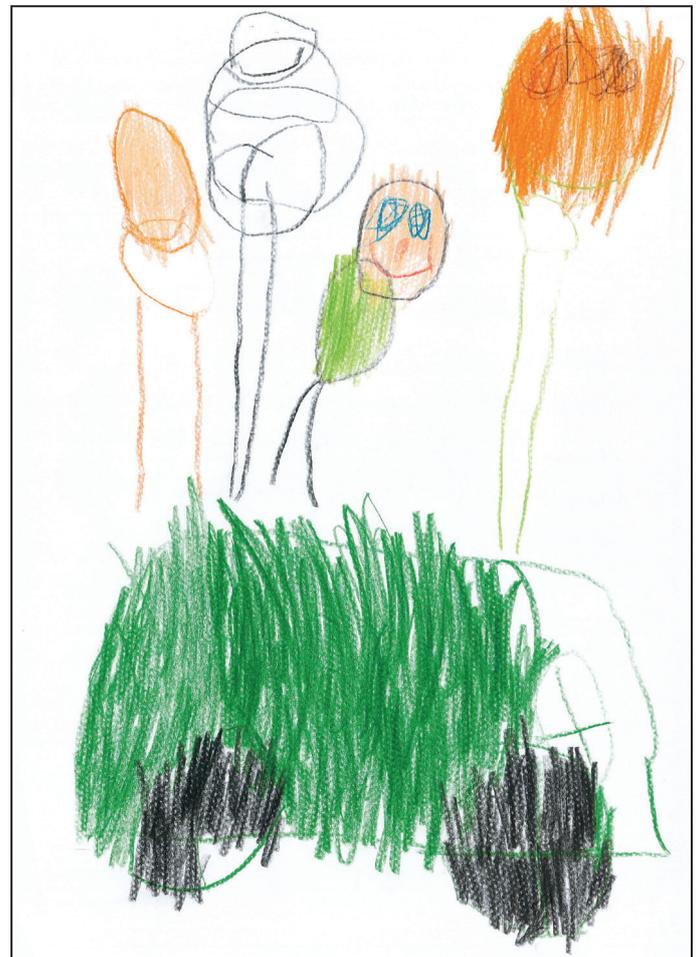
Elin, Grundschule

Post von Kindern & Jugendlichen



Post vom Kindergarten

Hallo,
ich bin Marlo, 4 Jahre alt und
gehe in den Kindergarten.
Am liebsten baue ich mit lego
Autos.
Deshalb habe ich auch auf
dem Bild ein Auto mit meiner
Lieblingsfarbe „grün“ (wie Weder)
gemalt.
Dazu noch meine Eltern und
mich.



Marlo, Kindergarten

Post von Kindern & Jugendlichen

mit diesem kleinen Gruß und dem gemalten Bild möchte ich Dir heute eine Freude machen. Dazu haben Mama und ich noch ein Gedicht mit einem Trecker gefunden.

Im Märzen

**Im Märzen der Bauer den Trecker anspannt
pflügt mit viel Scharen das sandige Land
fährt rauf und runter mit seinem Gefährt
ärgert damit auf der Weide das Pferd.**

**Das kaut nicht vergnügt im Morgenrot
auf saftiger Wiese sein Gnadenbrot
doch plötzlich, welch ein Ohrenschmaus
ein großer Knall, der Trecker aus.**

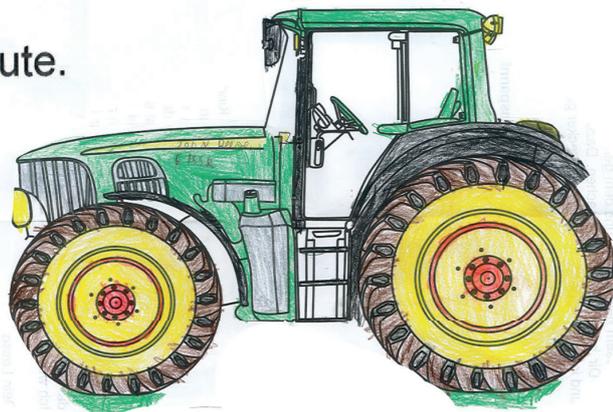
**Der Bauer ganz verzweifelt ist
gerade jetzt, ja so ein Mist
so kommt, was Jahre sich bewährt
zu Ehren schadenfroh das Pferd.**

Von H. Bornemann

Im Moment kann ich leider gar nicht in den Kindergarten gehen. Zu Hause male ich und ab und an mache ich auch Schuliaufgaben. Ich komme nämlich dieses Jahr zu Schule. Hoffentlich darf ich dann auch dahin gehen. Ich hoffe, Dir geht es gut und Du überstehst die Corona-Winterzeit ohne viel Langeweile. Vielleicht hast Du ja eine Lieblingsserie oder guckst Zeitschriften an. Spaß könnte auch ein kleiner Gang an der frischen Luft machen oder ein Gespräch am Telefon. Wir schaffen das.

Ich wünsche Dir alles Gute.

Dein Lasse



Post von Kindern & Jugendlichen



Hallo!
Das bin ich bei
meiner Lieblingsbe-
schäftigung - dem
Golf spielen. Ich
heiße Joris und bin
15 Jahre alt. Zur
Zeit habe ich euch
unterricht von zu Hause,
aber Golf spielen darf
ich noch, das ist
ganz toll!

Da ich momentan weder zum Handball noch zum
Tennis gehen kann, habe ich mir ein neues
Hobby zugelegt, das Tennis! Ich freue mich schon
sehr, wenn es in diesem Jahr den ersten Tennis gibt.
Ich denke oft an Menschen, die jetzt sehr eingeschränkt
leben müssen. Gerade, wenn ich mich mal
wieder bewegen, oder mehr möchte. Es geht uns
ja allen so. Ich mache das Beste daraus
und versuche mit immer wieder Sachen einfallen
zu lassen, die mir Spaß machen. Am Schönsten,
wenn gleich mehrere Spaß haben, wie durch den
Tennis hoffentlich bald oder diesen Brief vielleicht.
Bleiben Sie gesund! Joris

Joris Strudthoff



Hallo ihr Lieben, ich freue mich schon sehr auf
ein Wiedersehen, bleibt schön gesund und stark.
Wir sehen uns beim Spielenachmittag wieder.
Ich vermisse euch sehr, wir hatten immer viel

Spaß 🤗 Tom F.

Tom Fiedler

Post von Erwachsenen



Das Püttenhus – so schön ist Dötlingen!

*Jochen Schmidt
Dötlingen*

Dötlingen, im Februar 2021

hoppla - denken Sie jetzt vielleicht. Wer schreibt mir denn da, den kenne ich ja gar nicht. Das ist schnell erklärt: Ich lebe wie Sie in unserer schönen Gemeinde Dötlingen. Nur kann ich die Freude darüber – Dank dem Corona-Virus - ja kaum mit jemandem teilen. Wir alle sind mehr oder wenig zum „Hausarrest“ verdonnert. Aber da gibt es tolle Menschen in Dötlingen, die haben mich auf diese Idee gebracht. Wenn ich andere Menschen schon nicht treffen kann, so kann ich Ihnen doch wenigstens schreiben. Mir macht das Spaß und vielleicht kann ich dem ein oder anderen sogar eine kleine Freude machen.

Ich bin nicht der Typ, der lange zu Haus herumsitzt und Trübsal bläst. Das mag ich nicht und das kann ich auch nicht. Irgendein pfiffiger und lustiger Mensch hat mal gesagt: „Wenn dir das Wasser bis zum Hals steht, darfst du den Kopf nicht hängen lassen!“ Nun steht uns das Wasser ja sicher noch nicht bis zum Hals, aber schön ist die Lage auch nicht. Für mich habe ich mir so meine Gedanken gemacht, wie ich mit der Lage am besten klar komme.

Das fängt mit ganz einfachen Sachen an: Ich höre Musik, die mir besonders gefällt und die mich fröhlich macht. Im Fernsehen suche ich mir die Sendungen aus, die mich besonders interessieren oder die gute Laune machen. Die schwere Kost wie Tragödien, Dramen oder andere düstere Filme verschiebe ich einfach auf die Zeit nach Corona. Tierfilme, Komödien und Reisedokumentationen sind jetzt ein guter Tip. Und eine guter Reisebericht kann schon beinahe selbst ein kleiner Urlaub für die Seele sein.

Und schließlich haben wir selbst ja auch schon eine Menge erlebt. Warum also nicht mal die Koffer packen für eine Reise in die eigene Vergangenheit. Da finden sich doch bestimmt Ereignisse wie besonders schöne Ferien, rauschende Familienfeste oder tolle Unternehmungen mit Freunden und Nachbarn. Da suchen wir die schönsten Erlebnisse aus und lassen sie noch

Post von Erwachsenen

einmal mit Genuss und in aller Ruhe vor unserem inneren Auge vorüber ziehen. Ich persönlich mache dann gern die ein oder andere Urlaubsreise noch einmal. Da hat es uns mit unserem Wohnwagen und den Paddelbooten ganz oft nach Schweden geführt. Von der Weite und Schönheit der Natur zehre ich heute noch und je mehr ich mich in diesen Reisen verliere, umso mehr kleine Geschichten und Abenteuer fallen mir ein.



An diesem Platz beinahe am Polarkreis haben uns die Rentiere an unserem Stellplatz besucht.

Diese Erinnerungen helfen mir bisweilen wirklich mit der zeitweise unerfreulichen Gegenwart umzugehen. Ja mehr noch – sie stärken in mir die Hoffnung, dass es irgendwann wieder losgeht und wir wieder ohne oder nur mit kleinen Einschränkungen die Dinge tun können, die wir lieben. Mehr noch als das Reisen ist das bei mir das Zusammensein mit anderen Menschen. Und das wird wiederkommen, da bin ich ganz sicher.



Lädt dieses Bild nicht zu einer kleinen Paddeltour ein?

Unsere Forscher, Mediziner und Politiker geben sich wirklich alle Mühe, dass wir so bald wie möglich wieder halbwegs normal leben können. Immerhin haben die Impfungen ja bereits begonnen, auch wenn der Start etwas holperig ist.

Und solange versuche ich, die gute Laune nicht zu verlieren und anstatt traurig zu sein über das, was ich im Moment alles nicht tun kann, gebe ich mich der Vorfreude auf das hin, was nach Corona wieder möglich sein wird. Ich freue mich auf Verwandte, Freunde, Nachbarn und Bekannte. Sie doch auch, oder?

Liebe Grüße

Post von Erwachsenen

Lieber
einen

Leser,
Frühlingsgruß

und viel
Kraft
für diese so
schwierige Zeit!



Dies senden
Menschen mit

Behinderung.

Meine Arbeit im
Musikern Bereich

Gibt mir viel Kraft und
im dieser Zeit.
Ich sende Ihnen

Liebe,

Stärke,
Zuversicht

und
ganz viel
Gesundheit.
Ganz lieben
Gruß
u. Phio

Post von Erwachsenen

Moin

Gifft dat wat schöneret wenn du irgendwo henkummst un to di seggt wen Moin? Ik find dor kummt fors so´n beten Fründlichkeit röver, un man sülvst anert uk mit Moin.

Aver wat heet denn Moin? Dat kummt von: ik wünsch di en moien Daag, also enen schönen Daag. Wat kann man en Minschen betered wünschen as en schönen Daag? Doröver kann man sik doch freuen. Ik finf uk at dissed Moin en Stück Heimat, en Stück to Huus is. In ganz Noorddütschland seggt man Moin, egal of Ostfreesland, Meckelnborg, Holsteen oder sonst wo.

Bi de Hamborger is dat en beten anners, de seggt meistiets Moin Moin. Woher dat kummt weet ik nich, villicht wiel de uk Hummel - Hummel, Mors - Mors seggen dot? Kiene Ahnung.

In Süddütschland seggt de Grüß Gott, aver de könnt uk kien Plattdütsch.

Wenn sik aver Sportler oder Gruppen dreepen dot, de seggt faken wat anners: Angler: Petri Heil, Kegler un Tennisspeeler : Gut Holz, Fülerwehr: Gut Schlauch, Jäger: Waidmannsheil, Schütten seggt: Gut Schuss, Skifahrer: Ski heil, Duubentüchter: Gut Flug

So hett jedeen sien besunneret Begröten. Bi de meisten is dat wat godet wat man sik dor wünscht. Dat gifft aver Gruppen de wünscht sik bi´n begröten wat schlechtet: Fallschirmspringer wünscht sik: Hals un Beinbruch, mut man nich jümmers mitmaken. Uk de Paddler wünscht den Annern: Patsch nass, schön is dat jüss nich.

En fründlichet Gröten is doch wat besünneret, veel beter at dit: Hallo. Wi plattdütschen hefft dat so eenfach, wi seggt jümmer: Moin. Morgens, middags, abends un uk nachts. Gifft wat beteret?

Fast all Annern seggt: Guten Morgen, guten Tag, guten Abend. Dor hesst du dat in´t plattdütsche beter. Wenn du dor as Plattdütsche to en de kien Platt versteiht mal namdaags Moin seggst, dann is de Annere meistieds verdattert uns egg to di: Guten Morgen, un dann kummt de dor achter at de so´n beten scheef liggt.

Mit Moin liggst du jümmer richtig.

Jüss so is dat wenn man sik verafscheedet. Wi seggt faken: Mak dat god, oder: Hol di munter, oder: lat di dat god gahn.

Dat hört sik doch teinmal beter an as dit: Tschüss, bye bye, Auf Wiedersehen oder so.

Friedrich Ahlers



Post von Erwachsenen

Dötlingen, den 12. Februar 2021

Moin, moin!

Leider kenne ich Sie nicht, deshalb habe ich lange überlegt, was ich in einen Brief schreiben kann, der anderen Menschen Mut machen soll. Heute Morgen, beim Frühstück, kam mir der rettende Gedanke.

Es geht um Marmelade, oder besser gesagt, um Erdbeergelee. Wundert Sie das? Mich hat dieser Gedanke überrascht. Ich meine, wer kommt schon in mutlosen Momenten auf Erdbeergelee? Ich. Und da ich Sie nicht kenne, schreibe ich Ihnen nun, was **mir** an diesem Tag Mut gemacht hat.

Heute Morgen also sorgte ich mich einmal mehr um meine Familie, um die Zukunft, um alles. Ich bin solselbständig, mein Mann ist selbstständig, da kommen in diesen Zeiten manchmal düstere Gedanken auf. Dann war auch noch die Marmelade leer, also bin ich in den Keller gegangen, zum Eingemachten, und da stand das vorletzte Glas Erdbeergelee. Ich trug es vorsichtig nach oben, wo mein Mann den Frühstückstisch fertig gedeckt hatte. Nur die Marmelade fehlte.

Ich nahm das Glas und hielt es gegen das Licht. Warum? Ich weiß nicht. Es war so etwas wie eine Eingebung. Das Licht brachte das Gelee zum Leuchten, als ob die Sonne hindurchscheinen würde. Ich sah auch, dass es mit der Zeit ein bisschen nachgedunkelt ist, wie meine Gedanken, an diesem Morgen. Das matt leuchtende Gelee erinnerte mich jedenfalls an den letzten Sommer, der schön gewesen war, trotz aller Einschränkungen. Ich

Post von Erwachsenen

erinnerte mich an ein Übermaß an Sonne, an laue Abende auf der Terasse und an den Träger Erdbeeren, den die gute Erika Natenstedt mir etwas günstiger gelassen hatte, weil die Früchte schon ein bisschen überreif waren. Mir kam das gelegen, denn so waren sie bestens geeignet für mein Gelee. Ich koche jeden Sommer Erdbeergelee. Ich erinnerte mich auch wieder an den Duft und an meine roten Finger, nachdem ich die Erdbeeren verarbeitet hatte.

Das Marmeladenbrot hat mir heute besonders gut geschmeckt. Ich bin auch nicht mehr mutlos, denn ich weiß ja, dass bald Frühling ist, die Osterglocken gucken bei uns schon durch den Schnee. Und dann wird es auch wieder Sommer werden und die Erdbeeren werden wachsen.

Das letzte Glas Gelee möchte ich Ihnen schenken. Wie gesagt, es ist schon ein bisschen nachgedunkelt, wie unsere Gedanken in diesen Zeiten, aber es steckt ein ganzer Sommer darin und das Versprechen, dass es wieder gut wird.

Es grüßt Sie sehr herzlich

Helga Fischer

Post von Erwachsenen



Sandkrug, 10.02.2021

← der Osenweg aus Sandkrug

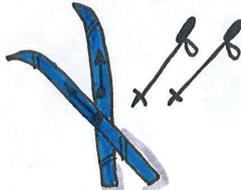
Liebe unbekannte Mitbürgerin, lieber unbekannter Mitbürger,

darf ich mich kurz vorstellen?

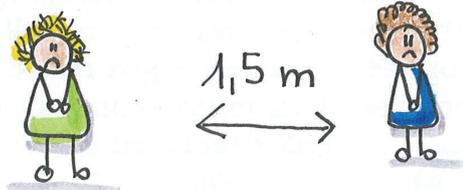
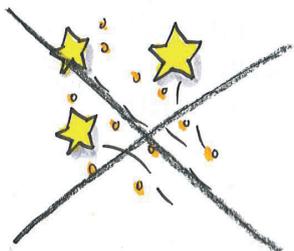
Ich heiße Ute, bin 52 Jahre alt, glücklich verheiratet, leider kinderlos, kurzhaarig, Brillenträgerin und wohne seit 2003 in Sandkrug/Streekermoor.



Im Januar 2020 war ich gerade im Skiurlaub in Zauchensee/Altenmarkt, im Salzburger Land, als ich zum ersten Mal vom Virus gehört habe. Zu der Zeit hätte ich niemals gedacht, dass dieses Virus uns bis heute und noch länger begleiten wird.



So viele Tage, Wochen und sogar schon Monate auf Distanz, ohne Umarmungen der lieben Familienmitglieder und der Freunde, eine Vorweihnachtszeit ohne Trubel und Menschenmassen in der Innenstadt, keine Weihnachtsmärkte, ein Weihnachtsfest im kleinen Kreis, ein Silvester ohne Feuerwerk, keine Konzert-, Theater- oder Kinobesuche, kein Sport im Verein, keine Restaurantbesuche oder private Treffen, selbst der traurige Abschied von Menschen findet meist ohne deren komplette Familie, Freunde und Nachbarn statt. Alles war und ist ganz anders...



①

Post von Erwachsenen

Die Masken, die wir seit April 2020 zum Eigenschutz, zum Schutz unserer Familienangehörigen, Freunden und allen weiteren Mitbürgern tragen müssen, waren mir nur für einige Berufsbranchen oder aus dem Fernsehen bekannt. Als Brillenträger stehe ich im Dunkeln, wenn ich zu dieser Jahreszeit zum Einkaufen in ein Geschäft einkehre. Und leider sehe ich hinter der Maske auch kein Lächeln, sollte es mir jemand schenken.

Aber natürlich tragen wir diese Masken solange weiter, bis wir wissen, dass es wieder ohne geht!



Am Anfang des Briefes hatte ich mich kurz vorgestellt. Kurzhaarig ist eigentlich nicht mehr richtig. Denn auch ich bin seit Monaten nicht mehr beim Friseur gewesen. Selbst meinem Mann, der normalerweise alle 3 Wochen zum Friseur geht, dem könnte ich schon Zöpfe flechten.

Aber wir halten durch! Notfalls setzen wir passend zur Jahreszeit unsere Mützen auf. Egal ob wir uns drinnen oder draußen aufhalten!



FRISEUR ?



GESCHLOSSEN!

Allerdings gibt es auch schöne Dinge, die ich während der Pandemie erleben durfte!



Gemeinsam mit meinem Mann habe ich unser Zuhause entrümpelt. Seit mehr als 25 Jahren leben wir zusammen und da sammelt sich ganz schön was an.

Es hat richtig gutgetan, sich einfach mal von Dingen zu trennen, die eh nur rumliegen. Und mit der einen oder anderen Sache konnten wir anderen sogar noch eine Freude machen. Das hat auch uns dann Freude bereitet in dieser doch sehr ungewöhnlichen und trostlosen Zeit.



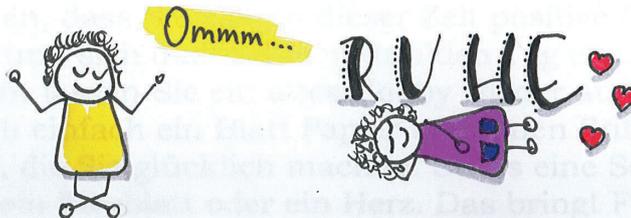
Post von Erwachsenen



Dadurch, dass wir derzeit in unseren Sportvereinen bzw. Fitnesszentren keinen Sport machen können, Bewegung aber ja so wichtig ist, haben wir fast täglich sehr lange Spaziergänge oder Radtouren in der Natur unternommen und dabei wunderschöne Dinge entdeckt.



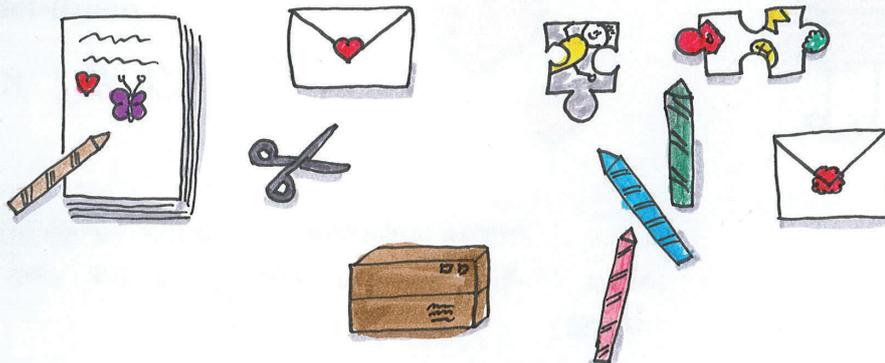
Die außerhalb von Corona herrschende Hektik und der Alltagsstress, den wir sonst immer hatten, sind Dinge, die ich überhaupt nicht vermisse. Es ist für mich eine schöne positive Erfahrung, dass es auch ohne Stress und Hektik geht. Ich hoffe sehr, dass ich diese Gelassenheit für die Zeit nach Corona mitnehmen kann und nicht wieder in den alten Wahnsinn ver falle.



Es gibt viele Momente, in denen ich an die einsamen Menschen denke. Diejenigen, die nicht oder nicht mehr in einer Partnerschaft leben und Tag für Tag alleine sind. Das macht mich sehr traurig.



Um mich davon abzulenken und wieder positiv zu denken, hilft es mir, mich mit schönen Dingen zu befassen, die mir Spaß machen. Ich zeichne gerne und bastel schöne Karten und Verpackungen aus Papier. Auch das Puzzeln macht mir sehr viel Freude und schaltet meine traurigen Gedanken vorübergehend aus.



Post von Erwachsenen

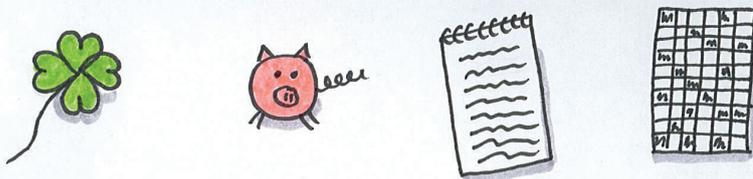
Außerdem hilft mir meine Dankbarkeit, die ich sehr häufig verspüre. Ich bin dankbar für so viele Dinge, wie z.B. meinen Job, meine wunderbare Ehe, unser Dach über den Kopf und unseren Garten, dafür, dass ich genug zu Essen und Trinken habe und dass wir eine gute Stromversorgung haben.

Ich danke allen Pflegekräften, die so viel Mehrarbeit leisten müssen und den kranken Menschen beiseite stehen und alles am Laufen halten. Den Postboten und Paketzustellern, die derzeit so viele Auslieferungen haben, wie sonst ,wenn überhaupt, zur Weihnachtszeit.

So könnte ich noch unendlich weiter schreiben...



Ich wünsche Ihnen, dass Sie sich in dieser Zeit positive Gedanken machen können und sich dadurch den dunklen Tag etwas erhellen. Vielleicht lassen Sie ein altes Hobby wieder aufleben oder nehmen sich einfach ein Blatt Papier und einen Stift und malen Dinge auf, die Sie glücklich machen. Sei es eine Sonne, ein Glücksschwein, ein Kleeblatt oder ein Herz. Das bringt Freude und macht glücklich! Probieren Sie es gerne aus.



Ich hoffe, dass ich Ihnen mit diesen Zeilen und den beigefügten Geschichten ein wenig Abwechslung in Ihren Alltag bringen konnte und vielleicht habe ich Ihnen ja auch ein Lächeln auf's Gesicht zaubern können...

Denken Sie positiv und bitte bleiben Sie gesund.

Alles Gute und liebe Grüße
sendet Ihnen

Ute N. Ute N.



Der Brief darf vervielfältigt und veröffentlicht werden.

Der Brief darf vervielfältigt und veröffentlicht werden.

Ute N.

Post von Erwachsenen

Zitzewitz im Huntewald - Das Grieselgrau -

Es war einmal ein kleiner Zwerg - nun Zwerge sind immer klein, aber dieser Zwerg war einfach noch kleiner. Er trug eine rote Mütze auf dem Kopf, hatte ziemlich lockige Haare darunter versteckt und für seinen kleinen Körper auch ziemlich viele - fast so wie die Wolle bei den Schafen. Seine Jacke hatte das Rot einer Hagebutte und seine Hosenbeine, die etwas zu kurz waren, waren so braun wie Nougatschokolade. Die Schuhe passten nicht so ganz dazu, sie waren einfach aus Holz geschnitzt.

Nun denn,

eines Tages ging der kleine Zwerg durch den Novemberwald und bemerkte etwas, dass er sooo noch nicht gesehen hatte. Wir wissen nicht, wie alt oder jung er war, deshalb wissen wir auch nicht, weshalb er so etwas noch nicht gesehen hatte.

Viele, viele Blätter bedeckten den Waldboden, einige waren schon ganz matschig und von etwas ekligen Braun. Es hatte zwischendurch immer mal wieder geregnet im Wald und in den Pfützen spiegelte sich der Himmel, heute grau in grau. Überhaupt, wo der kleine Zwerg, Zitzewitz war sein Name, - hinsah, überall schien alles grau: Eine Amsel saß verloren auf dem dünnen Ast einer Buche und wippte auf und ab im Wind. Sie wirkte auch irgendwie grau, obwohl ihr Gefieder ganz braun war. Zitzewitz schaute sich weiter um und sah den Fluss. Die Strömung war heute stark im Huntewald und irgendwie reißend. Zitzewitz konnte nicht schwimmen und war froh, an Land zu sein. Irgendwie machte ihn das trotzdem gleichzeitig auch traurig. Der Himmel spiegelte sich im Fluss und da der Himmel so grau war, war der Fluss zusammen mit dem Sand am Flussboden grau-braun. Oder eher Matschbraun. Die Baumstämme am Flussufer waren nass und ihre Rinde sah dunkelgrau-schwarz aus und die meisten Bäume hatten ihr Laub verloren. Es nieselte und das war nicht nur grau, sondern auch uselig. Die Äste ragten knorrig in den trüben Himmel und es nützte nichts, der kleine Zwerg konnte jetzt wahrlich nichts Schönes entdecken. Er senkte den Kopf und ließ ihn dann sogar leicht fallen, so dass seine Schultern auch noch nach unten zogen. Dabei schaute er auf seine Holzschuhe. Die waren auch ganz schlammig. Je mehr er den Kopf hängen ließ, desto grauer fühlte er sich selbst an. So als wäre das Grieselgrau in seinen Körper geschlüpft, völlig unbemerkt von ihm und hätte es sich darin gemütlich gemacht.

Er schaute außen an seinem Körper entlang - da war das Grau nicht zu finden, sondern nur die leuchtende Mütze auf dem Kopf und die hagebuttenfarbene Jacke. Er dachte, vielleicht hat er diese leuchtenden Sachen nur an, damit seine Mama und sein Papa ihn finden können, falls er sich wieder einmal zu weit von der Zwergenwohnung entfernte. Manchmal passierte das, wenn er lange im Wald umherstreifte und dann haben seine Eltern ihn schon mal gesucht. Die Wohnung war gar nicht so weit weg, das wusste er, gleich in der Nähe des alten Baumstammes mit den Pilzen, aber das ist eine andere Geschichte. -

Heute wurde das Grau in dem kleinen Zwerg immer stärker und plötzlich begann er zu weinen. Dicke Tränen kullerten über sein kleines Zwergengesicht und tropften auf die Holzschuhe, die sowieso schon nass und matschig waren. Er wusste gar nicht genau, warum er sooo traurig war und weinte immer weiter.

Da kam ein altes Mütterchen den Weg entlang. Auch sie war sehr klein und hutzelig, hatte ein schwarzes Kleid mit einer Schürze um, trug einen Korb in der einen Hand und einen Wanderstock in der anderen. Ihr Rücken war gebeugt. Früher, in anderen Zeiten hätte man wohl gedacht, sie sei eine Hexe. Aber heute, in der modernen Zeit wussten die Menschen und

Post von Erwachsenen



auch die Zwerge, dass so alte Frauen sehr weise sind.

„Was ist weise?“ hatte Zitzewitz vor einigen Tagen seine Mama gefragt, als sie gerade in der Küche einen heißen Kakao tranken. „Na das ist doch klar,“ sagte Mama „Das hörst du doch schon am Wort - weise hat etwas mit Wissen zu tun. Also, jemand der weise ist, weiß ganz viel. Hat schon viel erlebt, gehört und gesehen und deshalb einiges gelernt. Und deshalb kann man auch weise Menschen oder Tiere (die gibt es nämlich auch), Fragen stellen, wenn man Antworten sucht oder einfach gerne Fragen stellt.“ „Hmm“, ach so, sagte der kleine Zwerg. -

Als er durch seine dicke Tränendecke hindurch das alte Mütterchen sah, wenn auch verschwommen, fiel ihm eine Frage ein. Er hatte sich inzwischen auf einen umgestürzten alten Eichenstamm gesetzt, weil er nicht mehr so lange stehen konnte. Jetzt stand er auf, wischte sich die Tränen mit dem Ärmel ab, und schluchzend sagte er „Hallo“. Die Frau blieb stehen, hob ihren Kopf und sah ihn mit dunkelbraunen, sanften, kleinen Knopfaugen an. „Guten Tag, kleiner Mann“.

„Kannst Du mir sagen, warum alles so grau ist und das ganze Grau jetzt auch in mir ist und ich so weinen muss? Ich kann kaum aufhören“, schluchzte Zitzewitz.

„Ja, das kann ich dir vielleicht sagen, aber bitte lass mich neben dich hinsetzen, ich bin schon lange gelaufen, heute morgen. Ich habe die letzten Pilze gesucht und hier und da noch ein paar Brombeeren gepflückt.“



Sie rückten auf dem borkigen Stamm etwas näher zusammen. Das Mütterchen stellte ihren Korb zur Seite, lehnte den Stock an einen Busch. Dann sah sie den kleinen Zwerg aufmerksam an und fragte: „Was ist denn alles grau?“

Der kleine Zwerg erzählte, erst stockend und schluchzend und dann immer schneller: da waren die Blätter, und die Amsel und der Himmel und die Hunte und die Pfützen und er selbst, einfach alles war grau, grieselgrau.

Und dann fiel ihm ein, dass die Zeiten auch grau sind, hatte er gehört - zu Hause. Als Mama und Papa gesprochen haben, wurde es auch grau in der kleinen Zwergenküche. Sie erzählten, dass es den Menschen nicht gut ging, sie hatten sich selbst verloren und wurden auch von Krankheit und Angst bedroht. Genau wie das Zwergenreich: es gab nicht mehr so viele Menschen, die die Erde liebten und kannten. Überall wurden Bäume gefällt und Wälder zerstört, damit die Menschen weiter immer alles kaufen und haben können. Und dabei hatten

Post von Erwachsenen

sie ganz vergessen, das es nicht nur Menschen auf der Welt gibt. Viele von ihnen kannten gar keine Zwerge mehr, keine Trolle, keine Elfen und Feen, die in der goldenen Morgen- und Abenddämmerung durch die Wälder tanzen. Und auch keine Engel. Kaum ein Mensch wusste noch von den Gnomen, die die Tiere auf ihrer Nahrungssuche begleiteten. Und das die Bäume und Pflanzen eine Seele haben, die einem Geschichten erzählen, wenn wir still werden und zuhören, das hatten auch fast alle vergessen. „Ja und der Zauber, der immer im Wald ist, wenn ich durch das Gras gehe, der ist heute auch verschluckt. Und jetzt ist das Grau auch in mir angekommen,“ beendete der kleine Zwerg seine Aufzählung mit einem tiefen Seufzer.

Das alte Mütterchen hatte die ganze Zeit einfach nur zugehört und dabei ihr Herz ganz weit auf gemacht, so wie ein Fenster, damit das Licht des Himmels hinein strahlen konnte. Sie hatte einfach nichts gesagt und innen drin auch nichts gedacht. Als er fertig erzählt hatte, nahm sie sanft sein klitzekleines Händchen in ihre größere, sehr faltige warme Hand und begann zu sprechen:

„Ich fühle deine Trauer und dein ganzes Grau und es ist gut, dass du mir das erzählst. Jetzt habe ich auch ein bisschen von dem Grau und so verteilt es sich besser. Merkst du das?“ Zitzewitz schluchzte und nickte mit dem Kopf.

„So, zu viel Grau für dich und auch für mich ist nicht gut, da kann man ganz krank davon werden. Wir verteilen das jetzt mal etwas auf das Ganze und bitten einfach den Himmel und die Erde, oder Gott, uns dabei zu helfen. Was meinst du, ist das eine Idee?“ Der kleine Zwerg nickte.

„Was ist alles grau und könnte noch etwas mehr Grau gebrauchen?“

Also z.B. „die Tauben“ schluchzte der kleine Zwerg

„Ja, sehr gut“.

„Und die Mäuse,
und die kleinen Esel, die ihren Stall in der Nähe der Brücke haben“.

„Gute Idee“.

„Die Straßen ganz weit weg vom Wald, auf denen die Menschen fahren,
ja und diesen Kästen, die Räder haben und Krach machen.“ Das Mütterchen nickte und zeigte in den Wald hinein: „Ja sehr gut. Und hier im Wald, was möchte da noch etwas Grau?“

Sie schaute mit ihren braunen Knopfaugen bis tief in die Tannenschonung hinein und Zitzewitz entdeckte Silberlinge, deren Blattköpfchen so zart waren, dass sie silbern schienen.

„Die können auch noch gut grau vertragen, dann sind sie nicht ganz so dünnhäutig, wenn der Wind bläst,“ sagte die alte Frau.

Zitzewitz ergänzte: „Und der Nebel, natürlich, - der Nebel, der kann das auch vertragen, der ist ja eh schon grau und dabei durchsichtig, da passt noch was hinein. Und schau, da die Kieselsteine, die können auch noch etwas grauer werden. Und da, da vorne sind Pilze, die sind so blass, denen geben wir auch noch grau.“ Hätte Zitzewitz noch länger geschaut, wären ihm bestimmt noch mehr Dinge eingefallen. Er atmete tief ein und aus und fühlte sich schon viel leichter.

„Siehst du, das Teilen tut gut,“ sagte das Mütterchen. „Gut verteilt, ist es für keinen zu viel oder zu schwer. Und jetzt verrate ich dir etwas Wichtiges: Spitz deine Ohren und hör gut zu: Die Welt ist voller Geheimnisse und das größte Geheimnis ist dein Herz. Es mag dir klein vorkommen, aber es ist unendlich, weil darin die Liebe wohnt. Da kannst du immer hineinschlüpfen und wenn du dir das dort gemütlich machst, sieht die Welt draußen ganz

Post von Erwachsenen

anders aus.“

„Wie denn?“ fragte Zitzewitz.

„Ganz einfach, du erinnerst dich an Mama oder Papa oder deine Freunde oder irgend etwas, was du liebst. Und dann bleibst du dabei. Das kannst du üben, immer wieder. Und dann wird die Liebe immer stärker. Das ist wirklich so, das kannst du mir glauben. Ich bin alt und übe das schon eine lange, lange Zeit. Probiere es jetzt doch gleich mal aus und ich mache mit.“ Zitzewitz nickte.

Das Mütterchen sagte:

„Schließe deine Augen, fühle wie du auf dem Baumstamm sitzt und deine Füße die Erde berühren. Und jetzt atme drei Mal tief ein und aus und spüre, wie dein Körper immer schwerer wird und du fühlst, wie der Baumstamm dein Gewicht trägt und die Füße immer mehr auf dem Waldboden ankommen. Jetzt stell dir vor, du gehst in dein Herz und triffst dort die, die du liebst oder etwas, das du liebst. Konzentriere dich darauf.

Nach einer Weile kommen andere Gedanken, die dich ablenken wollen. Das ist normal. Du kannst dir vorstellen, dein Herz ist ein See und du kannst die anderen Gedanken darin versenken. Besinne dich weiter auf die Liebe. Wenn es genug ist, dann kommst du wieder hier her.“

Und so saßen sie beide eine Weile auf dem Baumstamm schweigend und machten ihre Reise in ihre Herzen. Zitzewitz dachte an seine Mama und an seine kleine Babyschwester, an seinen Holzroller und an seinen kleinen Teddybären und an noch was, das hatte er aber gleich wieder vergessen. Es wurde ganz warm in seiner Brust und wurde immer heller, als wäre ein Licht angeknipst.

Nach einer Weile sagte die Frau, „Jetzt öffne wieder deine Augen, atme noch einmal tief ein und aus. Komm, wir gehen ein Stück gemeinsam weiter. Ich zeige dir, worauf du hier draußen schauen kannst, wenn du es willst.“

Zitzewitz stand auf und gemeinsam gingen sie näher an den Fluss heran. Das Mütterchen zeigte auf einen Strudel im Wasser. „Schau einfach mit deinem Herzen und mit deinen Augen. Siehst du den Strudel dort? Und den Stock, der darin kreist? Er kommt einfach nicht vom Fleck, weil der Strudel so stark ist. Das Wasser kreiselt drum herum, als hätten sie sich zum Tanz verabredet. Ich finde, das sieht lustig aus, als würden sie zusammen spielen. Und dort am Baum - das dunkelbraune Eichhörnchen. Es stellt die Ohren spitz auf und hat den Schwanz ganz buschig auf gepustet. Es hält irgend etwas zwischen den Pfötchen. Sieht aus, als wollte es uns begrüßen, oder?“

Zitzewitz liebte Eichhörnchen, weil sie so putzig waren und er hatte gehört, das sie im Herbst immer ihre Eicheln und Nüsse vergruben und im Frühling nicht wiederfanden. Das fand er lustig. Die waren wie sein Opa, der suchte immer seine Brille, obwohl er sie meistens auf der Stirn hatte. Als er an die Stirn vom alten Zwergenopa dachte, schaute er nach oben zum Himmel. Dort entdeckte er ein kleines Loch im Grau und rief: „sieh` mal, da ist ein blau-weißes Loch in den Wolken.“

Das Mütterchen sah nach oben und nickte. „Stimmt, es wird heller.“

Post von Erwachsenen

„Du, schau mal da hinten,“ sagte Zitzewitz. „Da ist die Amsel von vorhin, auf der Eiche. Jetzt sieht sie gar nicht mehr grau aus, sondern ihr gelber Schnabel leuchtet.“

„Jetzt haben wir so ganz nebenbei nicht nur das Grieselgrau verteilt, sondern auch noch Farben gesammelt,“ staunte das Mütterchen. „Wir haben dunkelbraun und gelb und blau-weiß und vielleicht finden wir ja noch was rotes?“

Gemeinsam gingen sie weiter und während des Gehens erinnerte das Mütterchen Zitzewitz daran, dass die Erde unser ganzes Gewicht trägt und wir ihr dafür danken können.

„Auch unsere Füße und Beine tragen uns durch den Wald, wir müssen nicht kriechen wie ein Regenwurm und das ist doch großartig!

Riech mal,“ sagte das Mütterchen und streckte ihre schrumpelige Nase dem Himmel entgegen, „wonach riecht es?“

Zitzewitz öffnete seine kleinen Nasenflügel ganz weit und sog die Luft ein: „es riecht frisch und kalt und sanft, es riecht nach Schnee“, sagte er.

„Ja, bald ist Winter und dann haben wir vielleicht das Glück, dass der Waldboden und all die schönen Bäume wie mit Puderzucker bestreut aussehen. Dort, schau - die letzten Brombeeren.“

„Ja, die sind noch rot und hier ist noch eine ganz dunkelblau-schwarz!“ freute sich der kleine Zwerg. „Siehst du, noch zwei Farben dazu.“

Sie gingen weiter, kleine Hand in alter Hand - bis zur Brücke, die über die Hunte führt. Dort stand ein Ahorn mit leuchtend gelben, gelbgrünen und hellbraunen Blättern. Er stand an einem sehr geschützten Platz, weil er noch so viel Laub hatte. Zitzewitz löste sich von der Hand und rannte plötzlich los, direkt auf den Ahorn zu und umarmte ihn. Da er so klein war, reichten seine Arme nur bis über zwei Borkenrillen, aber das machte nichts. Auf einmal freute er sich so und spürte, dass das Grau innen drinnen verschwunden war! Noch mehr Farben hatte er gefunden und die Wärme, die er jetzt fühlte, sah aus wie Licht. Plötzlich erinnerte er sich daran, wie gut er es hatte: Eine Familie und jeden Morgen einen warmen Haferbrei und leckeres Gemüse und selbstgemachten Saft und manchmal sogar Buchweizen-Pfannkuchen mit Apfelmus. Abends erzählte ihm Mama oder Papa immer eine Gute-Nacht-Geschichte und seine kleine Babyschwester war auch sehr süß. Bald ist sie bestimmt groß genug, um mit ihm draußen Fußball zu spielen. Da waren die Sonne und der Mond und die funkelnden Sterne, all die anderen Zwergenkinder und Elfen und Kobolde und Tiere, die er kannte. Das Moos und das Gras, die Tannenzapfen und die kleinen blauschwarzen Käfer und im Sommer die Feuerwanzen mit ihrem schönen Rot und Schwarz. Es fiel ihm immer mehr ein für das er Danke sagen konnte, das war wie ein Wasserfall und Zitzewitz freute sich so.

Als er sich umdrehte, um sich bei dem Mütterchen zu bedanken, sah er, wie sie ihren Korb vom Boden hob, den Stock in die andere Hand nahm und ihn anlächelte. Sie schien zufrieden. Er winkte ihr zu und rief ganz laut „Danke, danke für alles.“ Sie winkte ihm zu. Beide wussten, dass sie sich wiedersehen würden, wenn die Zeit dafür reif ist.

Jetzt erinnerte sich der kleine Zwerg Zitzewitz, dass es vielleicht spät geworden ist und seine Mama bestimmt schon nach ihm rief. Da lief er ganz schnell nach Hause. Das war ja nicht weit weg, gleich hinter dem alten Baumstamm mit den großen Pilzen. Dabei sprang er extra



Post von Erwachsenen

durch die Pfützen, bis auch seine Hose voll mit Matschepampe war und freute sich darauf, Mama, Papa, Oma, Opa und der kleinen Babyschwester von seiner abenteuerlichen Reise zu erzählen.

Jutta Schiemann, Huntlosen



Post von Erwachsenen

Mut mit Humor, Januar 2021

Moin,

Ich finde die Mutmachaktion klasse und möchte mit diesem Brief daran teilnehmen.

Mir hat in dieser Zeit vor allem eines geholfen. Jeden Tag mit ein wenig Humor starten. So habe ich meine Morgenroutine geändert und schaue seit dem Beginn der Pandemie jeden Morgen eine Folge von den Simpsons. Das ist die gelbe Familie mit Homer, Marge, Lisa, Bart und Maggie und vielen mehr. Sie erleben immer wieder die wildesten Abenteuer und schaffen Chaos wo sie gehen und stehen. Die Simpsons mag wohl nicht jeder, aber mit Humor kommt man am besten durch den Tag.

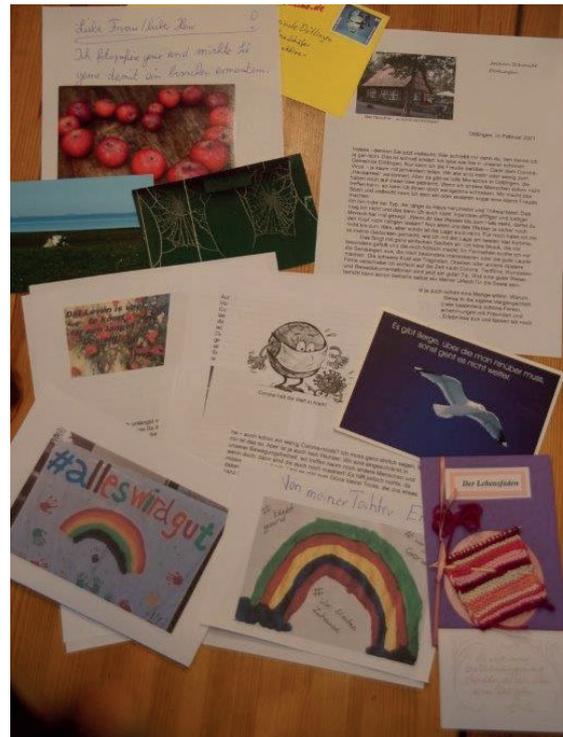
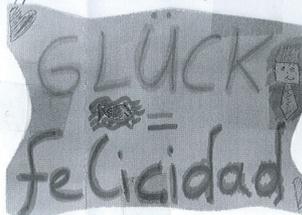
Humor ist für alle Menschen wichtig. Humor hat viele Facetten. Für den einen reicht es schon, einen Witz in der Zeitung zu lesen, andere Menschen mögen eher intellektuellen Humor, was auch immer das ist. Humor ist für mich auch ein bisschen Glück. Humorvoll bleiben, gerade in schwierigen Zeiten, kann für uns Menschen sehr hilfreich sein, um Krisen gut zu überstehen.

An dieser Stelle werde ich als 35 jähriger nichts Neues erzählen können, was die Alten im Dorf Dötlingen nicht schon längst wissen.

Ich wünsche auf diesem Weg allen älteren Menschen eine gute Zeit (und allen anderen natürlich auch). Hoffentlich könnt ihr hier und da Momente mit der Familie verbringen, so wie es eben die Umstände erlauben. Auf lange Sicht werden wir uns wieder treffen können, denn es gibt ja auch gute Nachrichten und Entwicklungen. Dann werden wir wieder Ostern, Erntedankfest und Weihnachten so feiern können, wie wir uns das mit der Familie vorstellen. Vielleicht noch nicht alles dieses Jahr, aber im nächsten Jahr ganz bestimmt.

Der Brief darf veröffentlicht und veröffentlicht werden.

R. Kielig 29.01.2021



Diese Zeilen habe ich im Sommer 2020 bei einem Spaziergang auf dem Dötlinger Huntepad in einem dort angebrachten Briefkasten gefunden. Ich finde diese Zeilen gut und zu der heutigen Zeit passend. Ich weiß aber nicht, wer diese geschrieben geschweige denn dort hingelegt hat.

Euer Heiko Borchers, Brettorf

05.02.2021



*Als Geisemeyer Pastor zu Dötlingen war – vor langer Zeit,
lag hier schon ein Wort für dich bereit.
An diesem schönen Ort mit traumhaft Blick über Feld und Flur ,
nun schon länger leider von erquickend Zeilen keine Spur.
Drum leg ich hinein für Dich ein Blatt
auf Deinem Weg auf dem Dötlinger Huntepad.*

*Hierhin wo die Vögel herrlich musizieren und die Bienen leise summen,
nur gestört in der Fern von ständigem brummen.
Rastlos Güter bewegt auf dem Wege von Süd nach Nord
und glückliche Familien zu ihrem Urlaubsort.
Vielen ist die Heimat viel zu klein,
wie schön muss die Welt woanders sein.*

*Früher war`s egal, fiel in China ein Sack Reis mal um,
heuer fliegt ein Virus in der gesamten Welt herum.
Gesundheit, Arbeitsplätze lassen wachsen unsere Sorgenfalten;
nun heißt es: Bleib gesund, zu Hause bleibe, bitte Abstand halten!
Welch Chance nun mal auch zu seh`n,
das es daheim doch auch ganz schön.*

*Es läuten stündlich vertraut die Glocken von St. Firminus,
für Dich von Fernweh geplagtem Geiste – spüre den Genuss !*

Heiko Borchers

Ein Gedicht zum Abschluss

*Mancher schreibt den Zeitverlauf
gern in Lyrikreimen auf,
und versucht, das Zeitgeschehen
verdichtet, mit Humor zu sehen.*

*Jedoch, wenn graue Wolken ziehen,
vor denen wir mit Masken fliehen,
mit Abstandsregeln uns verwasten
kann Humor nur schwer sich halten.*

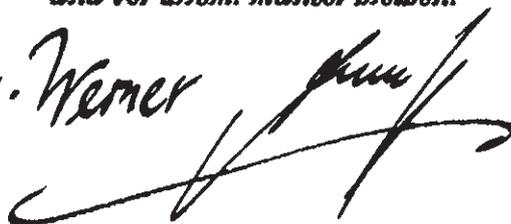
*Da ist ein Vogel, heißt Covid,
der brachte seinen Nachwuchs mit,
millionenfach, doch sonderbar,
ist für die Menschheit unsichtbar.*

*Niemand weiß, wohin wir treiben.
Wird Covid noch lange bleiben?
Werden alle es verkraften,
das Unheil, das die Vögel schafften?*

*Covid, wir werden Dich vernichten,
Dichter werden wieder dichten,
Chöre werden wieder singen,
Geigen in Orchestern klingen.*

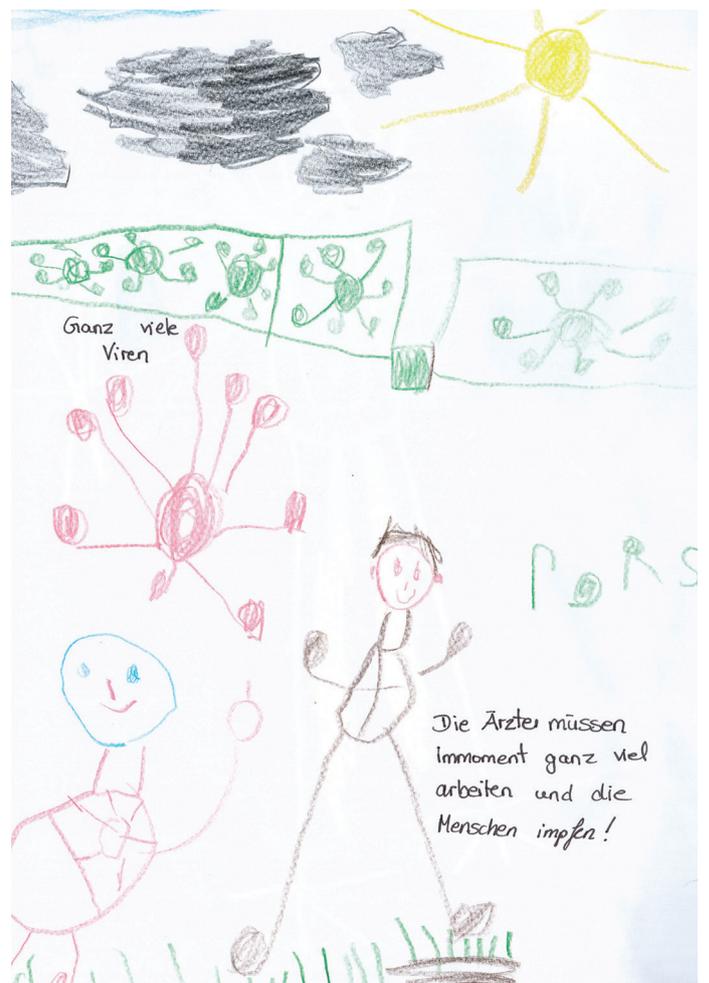
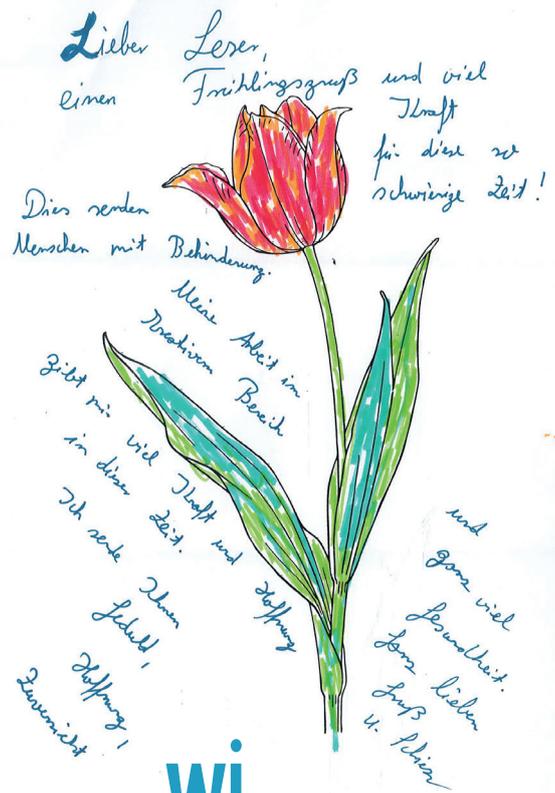
*Wir werden wieder Reisen buchen,
alte, kranke, stets besuchen,
mit Umarmung uns begrüßen,
unbeschwert die Liebsten küssen.*

*So lass Dich nicht von Sorgen treiben,
und vor allem: munter bleiben.*

Hansi Werner


Mitmachen - Anderen Mut machen

Eine Aktion zum Nachmachen



wi
helpt
di

wohnen
leben
pflegen

Wir für
unsere Zukunft
in Dötlingen

DÖTLINGEN



kulturell & natürlich